

The German paper goes straight into the homes and such circulation is what counts for the advertiser.

Tägliche Omaha Tribune

Every advertisement in a German paper is an active and intelligent sales force.

30. Jahrgang

Omaha, Nebr., Montag, 7. Oktober 1912

8 Seiten—No. 178

Grenzkämpfe auf dem Balkan!

Türken behaupten ihre Stellungen. — Viermächte werden den Krieg verhüten.

Berlin, 7. Oktober. — Mehrere Schirmhelfer an der türkischen Grenze entlang werden zwischen Türken einerseits und Bulgaren, Serben und Montenegrinern andererseits gemeldet. Es gab einige Menschenverluste, doch waren diese Kämpfe nicht besonders ernst. Die Türken behaupteten ihre Positionen allgemein. Man hofft hier immer noch, daß der Krieg abgewendet werden könne. In Konstantinopel ist ein solches Kriegsglück ausgebrochen.

Ganze Familie verunglückt. Dallas, Tex., 7. Oktober. — Ein Automobil, in welchem Rufus C. Cornelius, seine Frau und zwei Kinder saßen, wurde von einer elektrischen Car getroffen und alle drei auf der Stelle getötet. Das Automobil war in zwei Stücke geschnitten.

Ein Nezer und 16 Pferde verbrannt. Ungefähr um 10 Uhr Samstag Abend brannten in Council Bluffs eine Reihe Schuppen an Broadway zwischen 7. und 8. Straße nieder. In dem rasch schnell umherschreitenden Brande verlor ein Nezer, Nath Washington, sein Leben, und sechszehn Pferde kamen gleichfalls in den Flammen um. Der Geschäftsteil der Stadt wurde, da die elektrischen Leitungsdrähte ausbrannten, in Dunkelheit versetzt. Die Schuppen gehörten Thomas McPullen, C. F. Samman und S. S. Brown. Die Wägen und Offices mußten mit Ketzen erkendert werden.

Anabe von Automobil überfahren. Der 10-jährige Anabe Arthur Friedman, 1716 Süd 13. Straße, wurde Samstag Nachmittag von einem Automobil, geführt durch den Farbigen William Haines, überfahren und tödlich verletzt. Der unglückliche Anabe wurde nach dem St. Joseph's Hospital geschafft. Der Chauffeur Haines behauptet, langsam gefahren zu sein und angehalten zu haben, sobald er konnte.

Eingebrocher machen gute Beute. In der Wohnung von W. A. Crosby, 3621 Hamilton Straße, wurde Sonntag Abend eingebrochen und Kleider sowie Schmuckstücke im Werte von mehreren hundert Dollars gestohlen. Die Eingebrocher sollen sich durch ein hinterlassenes Eingangsverloren haben. Der Polizei wurde eine detaillierte Liste der gestohlenen Gegenstände gegeben.

Todesfälle. In ihrer Wohnung, Ecke der 25. und U-Straße, Süd-Omaha, verstarb Freitag Nacht um 2 Uhr Frau Sophie Real, die Mutter von A. S. Real, im Alter von 69 Jahren. Das Begräbnis fand am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr in Fort Calhoun statt.

Stollision zwischen Motorende und Bahnhahn. Herr Alve M. Haines, Geschäftsführer der Great Western Motorbus, 720 Süd 16. Straße, und Emil A. Kronholm, 1750 Süd 9. Straße, freuten sich Sonntag Morgen auf einem Motorende die Geleise der Union Pacific Bahn am Lane Cut-off, als ein herannahender Bahnhahn ihr Gefährt traf. Beide wurden schwer verletzt. Man schaffte sie mittels Wohnung nach der Stadt ins Hospital.

Neuer Sturmshaden

In verschiedenen Theilen Deutschlands. — Nachfolger für Erzbischof Fischer von Köln? — Deutschland, Oesterreich und Balkanstaaten.

Berlin, 7. Okt. — Schwere Stürme haben in verschiedenen Theilen des Reichs großes Unheil angerichtet. Die ganze Größe des verursachten Schadens läßt sich vorläufig noch nicht übersehen, da die Telegraphen- und Telephonverbindungen auf weite Strecken unterbrochen sind, und Nachrichten infolgedessen nur spärlich einlaufen.

Bon außerordentlicher Heftigkeit sind die Stürme in den Küstengebieten gewesen. Besonders schlimm ist die Gegend von Emden, an der Mündung der Ems in die Nordsee, mitgenommen. Der Betrieb dieser wichtigen Kabelstation ist stark in Mitleidenschaft gezogen, und die telegraphische Verbindung mit den West- Staaten ist auf diese Weise nur mit großen Schwierigkeiten und Zeitverlust möglich.

Wie die in Neuz erscheinende katholische „Katholischer Volksstimme“ meldet, ist die Auswahl des Nachfolgers für den kürzlich verstorbenen Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, so gut wie getroffen.

Demnach ist die Wahl des Kardinals der Benediktinerabtei zu Maria-Laach, Baden für die Befestigung des Erzbischofsthums angesetzt.

Abt Fidelis Franz Wilhelm Freiherr von Stöckingen ist am 1. Mai 1871 zu Stöckingen als Sohn des verstorbenen großherzoglich badischen Kammerherrn Robert v. Stöckingen geboren.

Bedeutende Wichtigkeit muß man einer halbamtlichen Auslassung der „Nordd. Allg. Zeitung“ bei, worin es heißt: „Die letzten Ereignisse haben die Wahrscheinlichkeit eines Konflikts erhöht. Die europäischen Mächte müßten damit seit geraumer Zeit rechnen. Sie hatten daher alle Zeit, unter einander alle Eventualitäten zu besprechen.“

Bei feindlichen Willen aller Mächte, eine Ausdehnung des Konflikts zu verhindern, ist eine endgültige Verständigung unaussprechbar. Wenn daher die Möglichkeit eines Zusammenstoßes auf dem Balkan nicht abzuwehren ist, so ist doch zu erwarten, daß eine weitergehende Konfliktlage, in welche die europäischen Großmächte hineingezogen werden könnten, zu vermeiden sein wird.“

Omaha gilt an dem Artikel das Zugeländnis, daß die Mächte nach seiner Verständigung betreffs der Konfliktlage des Krieges gelangt sind. Des Ferneren findet größte Aufmerksamkeit ein Interview mit dem Staatssekretär des Reichens v. Kiderlen-Waack. Derselbe führte im Wesentlichen aus: Die Lage hat sich derart zugespitzt, daß man mit dem Beginn des Krieges rechnen muß. Bulgarien ist der einzig ernsthafte Gegner. Die Türkei ist, soweit es die Regierung und das Volk betrifft, friedlich. Das unruhige Element bilden die Mazedonier. Alle Balkanstaaten erklären, daß sie nur Reserven verlangen. Hinsichtlich der eine Aufhebung Mazedoniens sofort den hiesigen Streit der jetzigen Bundesgenossen hervorgerufen.

Zur Eisenbahnkatastrophe bei Westport, Conn.



Obere Bild: Die beiden einzigen Waggons des entgleisten Schnellzuges, die nur teilweise zertrümmert wurden. Alle anderen wurden in einen fast unentzerrbaren Trümmerhaufen verwandelt.



Unteres Bild: Zertrümmertes und durch Feuer fast vollständig vernichteter Pullmann-Schlafwaggon.

Aviatiker getödtet. Berlin, 7. Oktober. — Der junge Aviatiker August Wirmeyer fand in Hannover seinen Tod, indem er mit seinem Eindecker aus bisher unerklärlichen Ursachen aus den Lüften stürzte.

Johannisthal, 7. Oktober. — Bei dem hier stattfindenden Wettfliegen der Aviatiker verlor ein Doppeldecker, in welchem sich der Luftfahrer Ernst Allig und sein Mechaniker befanden, den Dienst und stürzte aus einer Höhe von 450 Fuß zu Boden. Beide Luftfahrer blieben auf der Stelle todt.

Savrona, N. Y., 7. Oktober. — Der junge japanische Luftfahrer Motuhira kollidierte bei einem Flug mit einer Windmühle und stürzte ab, wodurch seine Loh herbeigeführt wurde.

Unglückliche Notiz wurde an der Börse angeschlagen. Angeblich aber werden die Referenzen einbezogen, und die Kompagnien der Korps 5, 7, 12, 15 und 16 auf 100 Mann gebracht. Jedenfalls ist die Stimmung hier heckernt.

Vielach wird Ausland ein Doppelpiel vorgezogen. Während amtlich zum Frieden geblieben wird, bevorstehende der russische Gesandte Belgrad, v. Hartwig, das Bündnis der Balkanstaaten, welches die russischen Hoffreise führen.

König Georg von Griechenland, welcher auf der Durchreise nach Athen hier weilte, besuchte den Kaiser Franz Joseph. Der greise Herrscher erwiderte dem Besuch und wurde, als er durch die Stadt fuhr, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Bei der Gegenbesuche dauerte die Unterhaltung dreiviertel Stunden.

Mord und Selbstmord. Cedar Rapids, Ia., 7. Oktober. — Der 30 Jahre alte Chas. Kosak traf gestern mit seiner jungen Frau hier ein; während eines zwischen dem Ehegatten ausgebrochenen Streites erschoss der Mann seine Frau und beging dann Selbstmord.

Deutsche Tagfeier im Deutschen Hause. Die am Sonntag vom Omaha Klottdeutschen Verein, Deutschen Damen-Verein, Damen-Gesangverein „Lira“ und der Gesangssektion des Plattdeutschen Vereins arrangierte Deutsche Tagfeier erreichte ein, eines überaus zahlreichen Besuches, und ein ehrenvolles Zeichen war es, daß sich namentlich so viele Vereinsmitglieder eingefunden hatten.

Der Damen-Gesangverein „Lira“ war leider schwach vertreten, dieses machte sich besonders im Akt bemerkbar, fand sich aber im Allgemeinen mit feiner Vorträgen recht gut ab.

Die wieder ins Leben gerufene Gesangssektion des Omaha Plattdeutschen Vereins sang unter Leitung von Herrn Pod zwei Lieder, mit Orchesterbegleitung, welche so gut anbrachen, daß man weitere Leistungen verlangte. Dieses aber ging nicht an. Denn das Repertoire derselben bietet bis dato nur aus den beiden Liedern.

Herr Otto Kinder verwies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Tages. Von der Aufführung der lebenden Bilder mußte jeder Abstand genommen werden, da Herr Oskar Lieben keine Zeit hatte, dieselben zu stellen.

Hi-Sar-Deu großer Erfolg. Samstag war der letzte Feiertag. Viele Besucher waren bereits am Mittwoch Abend, nach der Elektrischen Parade, und weitere tausende am Freitag nach Haus gereist, so daß Omaha schon seit das alljährliche Karneval in immer weiteren Kreisen bekannt wird, zum Besten Omahas sowohl als auch des ganzen Staates.

Die Zahl der Teilnehmer wird größer von Jahr zu Jahr. Das ist ein sicherer Beweis, daß Omahas Karneval in immer weiteren Kreisen bekannt wird, zum Besten Omahas sowohl als auch des ganzen Staates.

Die Zahl der Teilnehmer wird größer von Jahr zu Jahr. Das ist ein sicherer Beweis, daß Omahas Karneval in immer weiteren Kreisen bekannt wird, zum Besten Omahas sowohl als auch des ganzen Staates.

Sozialist Seidel spricht. Der Sozialist Emil Seidel, vormals Büroangestellter von Milwaukee, hielt Samstag Abend vor einer ungewöhnlich zahlreichen begeisterten Zuhörerschaft in der Washington Halle eine mehrstündige Rede, in welcher er die sozialistischen Grundprinzipien auseinandersetzte. Herr Seidel ist ein überzeugender Redner. Seine Worte fielen allem Anschein nach auf fruchtbaren Boden.

Senator Burton für Laft. Senator Burton von Ohio trat heute Morgen vom Eisen in Omaha ein. Er sprach im Exchange Gebäude in Süd-Omaha und später im Omaha Commercial Club. Er hob alle Vorschläge der republikanischen Partei hervor. Seiner Ansicht nach, ist Laft der einzig richtige Mann, der die Geschäfte des Landes leiten sollte. Ein andere Laft-Ver-

Deutscher Tag in Plattsmouth!

Große Parade am Samstag. — Das musikalische Programm am Sonntag. — Omaha Musiker und Sänger bedecken sich mit Ruhm. — Rede des Herrn Mattes jr.

Letzten Samstag und Sonntag wurde von dem Deutschthum des freundlichen Städtchens Plattsmouth, Neb., und Umgebung der Deutsche Tag in wahrhaft großartiger Weise gefeiert. Tausende wohnten am Samstag Nachmittag der Straßenparade bei, welche unter Führung des Sheriffs Carl Quin-

ten vor sich ging und einen imposanten Anblick bot. In dem Zuge befanden sich 20 Autos. Um 4 Uhr Nachmittags fand vor dem Courthouse eine Massenversammlung statt, während welcher Herr August Oser von Lincoln über die Bedeutung der Deutschen Tagfeier sprach. Der erste Tag der Feier schloß mit einem großen Ball im Deutschen Hause.

Etets unvergänglich dürfte die am zweiten Tag im Parlamee Opernhause vor sich gegangene Feier den Besuchern bleiben. Es wurden künstlerische Genüsse geboten, wie sie in Plattsmouth bisher nicht vorgekommen sind. Die Omaha Sänger eröffneten mit dem Vortrag des „Sängermarsch“ unter der bewährten Klavierbegleitung des Altmeisters Reefe den festlichen Teil des Programms und entseten lauten Beifall, wie bei allen von den Sängern vorgetragenen Liedern.

Herr Peter Laur entzückte die Zuhörer durch seine prächtige Stimme in dem Liede „Auch ich war ein Knabe im lockigen Haar“ und wurde durch anhaltenden Applaus zu der Zugabe des Liedes „In diesen heiligen Hallen“ genötigt.

Die von Frau E. Reefe auf der Flöte mit künstlerischer Sicherheit und vollendeter Technik vorgetragene Musikstücke wirkten auf die Zuhörer geradezu verblüffend, und die jugendliche Virtuosity verdrängte ihr mit Recht zunehmenden Applaus im vollsten Maße.

In den komischen Vorträgen und in der zur Aufführung gelangten komischen Scene „Eine fidele Reue“ (aufgeführt von den Herren Carl Schropp, Fr. Langhorst und Ferd. Lehmann) bewiesen die Herren gutes schauspielerisches Talent und hatten die Lacher auf ihrer Seite.

Nicht zu vergessen sind die Leistungen des Baufen ausfüllenden Ernst Reefe'schen Orchesters. Die Rede des Herrn John Mattes jr. von Nebraska City hatte die Entwicklung des Deutschthums bis auf die heutige Zeit zum Grundgedanken. Wo früher in alten Vaterlande Anekdoten und Raubrittertum herrschten, seien heute blühende Städte, bebante Acker, Schulen und andere hohe wissenschaftliche Bildungsinstitute entstanden. Hier auf ging Redner auf die Entdeckung des Deutschthums in Amerika über. Deutsches Blut, deutscher Schwitz und deutsche Arbeit hätten unendlich viel bei der Urbarmachung des Landes mitgeholfen. Deutscher Schwitz habe den Weg nach dem Westen gebahnt; das Jahr 1848 habe ausgezeichnete deutsche, wissenschaftlich gebildete Männer herübergebracht, und im Bürgerkrieg hätten die Deutschen verhältnismäßig in der Mehrzahl in den Reihen der Nordstaaten für die Befreiung der Sklaven gekämpft. Die Deutschen hätten hier immer mehr einen Einfluß genommen, aber sie seien noch immer zu wenig unter sich. Die alten deutschen Pioniere hätten viel feiner zusammengehalten, ihre heutigen wohlhabenden Nachkommen, Redner forderte zur Bildung von Ortsverbänden auf und forderte die Deutschen auf, sich dem Staatsverband anzuschließen. Dann würden sie auch im Stande sein, den Aufgaben und Pflichten des Deutschthums hier in Amerika in vollem Maße gerecht zu werden.

Wilson im Auditorium!

Tausende hören seine vortreffliche, von echt demokratischem Geist getragene Rede.

Vor fünf bis sechs tausend Menschen hielt Gouverneur Woodrow Wilson Samstag Nachmittag im Auditorium eine etwa vierzig Minuten dauernde Rede, in welcher er die Prinzipien der demokratischen Partei erklärte. Seiner Rede gebührt das Lob, sachlich und klar zu sein. Sie wurde im Unterhaltungston gehalten und war reich an satyrischen, witzigen Seitenhieben auf die anderen Parteien. Abgesehen von leeren Phrasen, wie sie in politischen Reden leider zu häufig sind, gebrauchte Herr Wilson nicht. Die Einfachheit der Ausdrucksweise, welcher sich der demokratische Präsidienkandidat bediente, wurde jedenfalls von dem Universitätsprofessor kaum erwartet; denn häufig pflegen die gelehrten Herren zu hochtönend zu sprechen, um dem gewöhnlichen Mann verständlich zu sein. Herr Wilson hat dadurch gefundes Urtheil bewiesen, und auch der Inhalt seiner Rede zeigt scharfe Logik.

Der Bundes Senator von Nebraska, Herr G. M. Hitchcock, führte den Vorsitz. Er führte Gouverneur Wilson mit einer kurzen, markanten Ansprache ein. Hier im Westen, sagte der Senator, habe die Regeneration der demokratischen Partei ihren Anfang genommen. In Nebraska war das Schlachtfeld der Gedanken, wo vor sechs Jahren jener Wechsel im politischen Denken erfolgte, der sich immer weiter ausbreitete, bis an die Oden diesen Wechsel anerkannte. Das Resultat ist eine so wundervolle Harmonie und Einigkeit der Partei gewesen, daß New Jersey und Nebraska zusammengebracht werden. Es ist ein gutes Zeichen für die Zukunft der Partei, daß gerade in New Jersey, einem Staate, der durch und durch die alte Ordnung der Dinge gebunden war, der Mann erstand, der mehr ist, die große neugeborene Partei zu vertreten und ihr Banner zum Siege zu führen. Herr Hitchcock wies dann auf alle die großen Neuerungen hin, welche sämtlich auf das Konto der demokratischen Partei zu setzen seien. Und deshalb sei die demokratische Partei für den Wandel der Dinge verantwortlich, obwohl sie keinen Präsidenten ernannt habe. In schonungsvollen Worten stellte der Senator dann den Demokratischen Bannerträger unter rauschendem Beifall vor.

Gouverneur Wilson knüpfte an die Bemerkung des Senator Hitchcock, daß der Staat New Jersey den Dopus der durch den mächtigen Einfluß der Korporationen regierten Staaten darstelle. Jedoch nicht das Volk des Staates New Jersey verdienne diesen schlechten Ruf, denn dieses habe schon seit dem Jahre 1800, als er selbst zum ersten Male stimmte, auf fortschrittliche Politik gedrungen. Das Volk müßte aber selber einsehen, wie auch in anderen Staaten, daß mit dem bloßen Stimmen nichts erreicht wird, solange eine Gruppe von Männern, die sich den Trüben verdrängen haben, die Regierung beherrscht. Und diese politische Maschine wurde nach dem Willen des „Volk“ geleitet. Und ich entsetze, lange bevor ich Gouverneur wurde, daß die „Volk“ bei der Parteien sich darin vollkommen einig waren, daß das Volk von New Jersey niemals bekommen sollte, was es wollte.“

Herr Wilson sprach in humoristischem Tone laute Redner, jene große Reform im Jahre 1910 hätten nicht jene Männer herbeigeführt, welche das Volk zu führen wählten. Es sei ein großer Fehler der professionellen „Manager“ gewesen, einen Fehler für Gouverneur aufzustellen, der mit der alten Politik garnicht bekannt war und es als selbstverständlich anmaß, das die Parteiplattform meinte, was sie befragte. „Ich will nicht sagen, daß ich nicht wußte, was die Andern wollten, ich meine nur, daß ich einen Weg wählte, auf dem sie allemal geschlagen werden.“

Der Redner bezeichnete es als einen großen Fehler in der modernen Politik, daß zu viele intelligente Leute keinen aktiven Antheil an derselben nehmen. Er kenne die kleine Zahl von Leuten, welche die Politik des Landes leiten. Die meisten (Fortsetzung auf Seite 8.)